

## Literatur im Spiegel der Katholischen Inferiorität



Literatur im Spiegel der Katholischen Inferiorität  
mit besonderer Berücksichtigung des Volksschauspiels

Renaissance der katholischen Dichtung  
„Über den Wassern“

IRMGARD GEHLE

## Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bild des Titelblatts: Ecce Homo. Mitteltafel des Braunschweiger Domaltars. Braunschweiger Meister um 1505/06

Bildnachweis: Henker, Michael u. a. (Hrsg.): Höret, sehet, weint und liebt: Passionsspiele im alpenländischen Raum, München 1990 S. 308, Exponat-Nr. 167

Verlag Traugott Bautz GmbH, Nordhausen 2007  
ISBN 978-3-88309-348-2

## ***Inhalt***

Vorwort	9
<b>Die Situation der katholischen Literatur um 1900</b>	13
Kulturgeschichtlicher Hintergrund der katholischen Inferiorität	13
Diskussionen um Antimodernismus und literarische Inferiorität	16
Wir deutsche Katholiken – eine Selbsteinschätzung	24
Gibt es eine „katholische Kunst“?	27
Über die Bedeutung der Literatur	29
„Rückständigkeiten“ und „Anregungen“ – zwei Literaturkritiker	31
<b>Religiöse Dichtung aus Mittelalter und Neuzeit</b>	33
Epos und Drama- <i>Hrotsvith von Gandersheim</i>	33
Geschichte des religiösen Volkstheaters	36
Entstehung des Volksschauspiels	37
Frühchristliche Messgesänge: Beispiel der <i>Cherubhymnus</i>	37
Die ersten Aufführungen	40
Art der Spiele im Mittelalter	41
Das Schauspiel der Wanderbühne	42
Oster- und Weihnachtsspiele	43
<i>Das Kasseler Weihnachtsspiel</i>	44
Der Bethlehemitische Kindermord in der Literatur	70
<i>Die Bordesholmer Marienklage</i>	75
<i>Catholische gesäng</i> von der H. Auferstehung Christi.	103
Josephus -	104
Aufführungen	107
Biblische Stoffe	107
Aufführung des „Verlorenen Sohns“	108
Übersicht über Aufführungen	109
Gleichnis vom verlorenen Sohn als Theaterstück	111
Religiöses Volkstheater – Variationen des Passionsspiels	115
<i>Wilhelm Wiesebach: Mysterienspiele</i>	119
Barockdrama, Ordensdrama	123
<i>Jacob Bidermann</i>	123
Bühnenraum, Figuren, Handlungsführung	123
<i>Martin Opitz</i>	125
<i>Andreas Gryphius</i>	126
<i>Lohenstein</i>	133
<i>Calderon de la Barca</i>	138
Das große Welttheater	141
Calderon-Gesellschaft	145

Lyrik des Barock	146
<i>Andreas Gryphius</i>	146
<i>Martin Opitz</i>	147
<b>Literatur des 19. Jahrhunderts</b>	149
Epik – <i>Joseph Pape</i>	149
Der treue Eckart – Kritiken	152
Josephine	164
Schneewitchen vom Gral	223
<i>Friedrich Wilhelm Weber - Epos</i>	249
Bibliografie	250
Webers poetische und religiöse Grundeinstellung	251
Dreizehnlinden	253
Goliath	257
Lehrhafte Dichtungen	266
Nachruf und Denkmal	273
Legende	277
Drama – <i>Hugo von Hofmannsthal</i>	281
Der Tod des Tizian	281
Tor und Tod	283
Der weiße Fächer	284
Der Kaiser und die Hexe	285
Das kleine Welttheater	286
Jedermann	286
Die Situation des Theaters	288
<i>Henrik Ibsen</i>	289
Zur Aufführung der Dramen Ibsens	290
Gesellschaftsdramen Ibsens	291
Henrik Ibsen – Eine Gedächtnisrede	305
Des Dichters Aufgabe nach Ibsens Wort und ihre Erfüllung	315
Baumeister Solneß – eine Ibsen-Studie	322
Ibsen als Erzieher	325
<i>Otto Ludwig</i> und Henrik Ibsen	326
Ibsenvereinigung, Maifestspiele	327
<i>Martin Greif</i>	333
Letzte Liebeszeichen	335
Martin Greifs Dramen	336
Martin Greifs Nero	342
Lyrik	347
Die Lyrik des 19. Jahrhunderts	347
Hauptmangel der religiösen Poesie	348
<i>Keller, Meyer, Leuthold</i>	349
<i>Franz Graf Pocci</i>	351

Lieder à la Heine von Pocci	358
<i>Luise Hensel</i>	363
<i>Annette v. Droste-Hülshoff</i> - Religiöse Poesie	365
Das Puppenspiel – <i>Franz Pocci</i>	373
Vom Puppenspiel und dem Kasperl oder Hanswurst	374
Briefe an Hyazinth Holland	379
Pocci und das Marionettentheater	382
Geleitwort zum Komödienbüchlein	386
Hanswurst	393
Ein Prolog. Das goldene Ei	394
Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiß	397
Der Staatshämorrhodiarius	406
Totentänze	412
Hofkammerkonzert	414
Nationale Literatur	415
Das Nationale im Lichte des Ewigen	415
Politisierung der Literatur – Politische Rheindichtung	422
<b>Literatur der Jahrhundertwende</b>	437
Kirchenhistorische Dramen	437
<i>Ernst von Wildenbruch</i>	437
<i>Leo Heemstede</i>	438
<i>Dramen von Ordensleuten</i>	439
<i>P. Hippolytus Böhlen</i>	440
Volkstheater	443
Passionsspiele – Werbung auf dem Katholikentag	444
Appell an den Katholikentag	444
1905 angezeigte Volksschauspiele	446
Meraner Volksschauspiel	446
Freilicht-Theater in Luzern-Hertenstein	448
Oberammergeau	450
Freilichtbühnen inWaal, Erl, Vorderthiersee, am Rhein,	451
Passions- und Zwischenspiele	452
Franziskusspiel in Erl	453
Franziskusliteratur	457
Neue Franziskusliteratur	457
Aufführung des Franziskusspiels „Herold des großen Königs“	460
Mundartliche Dichtung	477
Die Bedeutung der Mundart für die Literatur	478
<i>Fritz Reuter</i> und seine Gestalten	481
<i>John Brinckman</i>	485
<i>Augustin Wibbelt</i>	487

Lyrik	Neue Lyrik	489
	Vom Werden und Wesen der deutschen Lyrik	490
	Lyrik im Helldunkel	501
	Literarische Schätze	501
	Lyrik und Anthologie	502
	<i>Rainer Maria Rilke: Das Buch der Bilder</i>	506
	<i>Christoph Flaskamp. Ein Versuch</i>	507
	Gedichte	511
Abenteuerroman		515
	Kritische Besprechung der Werke Karl Mays	515
<b>Katholische Zeitschriften</b>		523
	Zeitschriftenspektrum um 1900	523
	Selbstverständnis der katholischen Literaturzeitschrift	527
	Autorität des Herausgebers	529
	„ <i>Der Katholik</i> “	531
	„ <i>Literarische Warte</i> “	534
	Zeitschriften und liberale Katholiken	536
	„ <i>Gottesminne</i> “ - Zur Herausgabe der Literaturzeitschrift	538
	„ <i>Über den Wassern</i> “	540
	Neugestaltung von „ <i>Über den Wassern</i> “	543
	Person des Herausgebers	544
	Zehn Gebote des Kritikers - Nachwort	545
	Grundsatz der Kritik nach Thomas von Aquin	546
	Abstand des Kritikers	547
	Der heilige Basilius als literarischer Berater	547
<b>Überwindung der Rückständigkeit</b>		551
	Die Katholiken und das Theater	553
	Theaterreform – ist sie möglich?	556
	Das spezifisch Katholische als Chance	558
Nachwort		561
<b>Register</b>		567
Literatur		575
	Artikel	580
	Fest- und Zeitschriften	585
	Lexika und Handbücher	586



## *Vorwort*

Die vorliegende Untersuchung und Präsentation literarischer Exponate des beginnenden 20. Jahrhunderts soll das Bemühen zeitgemäßer katholischer Autoren und Literaturkritiker um einen anerkannten und gleichberechtigten Standort ihres Literaturschaffens deutlich machen. Die Intention der hier vorgestellten Autoren erschöpfte sich nicht in programmatischen und kritischen Diskussionen, nicht in der Anregung zu eigenständiger Produktivität, sie war vielmehr gerichtet auf die Ergründung nachahmenswerter dichterischer Vorlagen – durch Retrospektive auf das katholische Schrifttum in der Spätantike und im Mittelalter, das als Bildungsgut für Ordensschüler und auch das einfache Volk relevant gewesen war. Besonderes Gewicht hatte die vorreformatorische Dichtung als Vorbild für die Wiederaufnahme und konstruktive Entwicklung von religiös und künstlerisch wertvoller, „katholisch-nationaler“ Dichtung. Als Handlungsorientierung für die literarisch bedeutsame, die geistig-ethische und idealistische Dimension wurden den katholischen Autoren der Zeit des Realismus und Naturalismus die Klassiker, besonders (als Dramatiker) Goethe und Shakespeare, die Barockdichter und die Epiker, Lyriker und Dramatiker des 19. Jahrhunderts empfohlen. Literarhistorische Bedeutung hatten auch die entsprechenden Gattungen. Als Bildungsmittel und als verbindendes nationales Element sollte das Passionsspiel gefördert werden<sup>1</sup> und mit ihm - als Laienspiele - andere Stücke religiösen Inhalts. Damit stellte sich den damaligen Verfassern und Literaturkritikern die Frage nach den Wurzeln, den nachahmenswerten Vorformen der aktuellen katholischen Belletristik.

Als Kritiker und Autoren treten besonders Ordensleute hervor, einer der aktivsten war P. Expeditus Schmidt OFM (1868-1939), als Dozent und Goetheforscher an der Franziskanerhochschule in München tätig, zum Leiter der Erlener Passionsspiele und der Vilsbiburger Liebfrauenspiele und zum Intendanten einer Faust-Vorstellung der Bayrischen Landesbühne bestellt, da er auch als Calderon-Forscher<sup>2</sup> und als Leiter des Volk Bühnenvereins sich einen Namen gemacht hatte.

Als Kenner der Beuroner Kunstschule war P. Ansgar Pöllmann OSB literarkritisch interessiert; als Herausgeber der Schrift für Literatur und schöne

---

<sup>1</sup> Vgl. Wiesebach, Wilhelm S J: Das Leiden Christi. Szenisch dargestellt und von altdeutschen Liedern umrahmt, Frankfurt 3. Aufl. o. J.  
Ders.: Halleluja. Osterspiel, Verlag des Bühnenvolksbundes G.m.b.H.  
Frankfurt a. M. 1924

<sup>2</sup> 1925 studierte P. Expeditus Schmidt einige Monate in Madrid in der Biblioteca nacional, im Centro de estudios Historicos.

Künste „Gottesminne“ und der „Benediktinischen Monatschrift“ und als Übersetzer mittelhochdeutscher Volksstücke setzte er sich für die Wiederbelebung und Hebung der katholischen Literatur ein.

Bei der Lektüre zeitgemäßer katholischer Zeitschriften fällt das Ringen um ein spezifisches katholisches Proprium auf; die Autoren zeigen Interesse an der Wiedergabe christlicher epischer und lyrischer Schriften, besonders an der Erforschung der Tradition der Theaterstücke. Dabei ist die Retrospektive besonders auf die Romantik, auf Joseph von Eichendorff, gerichtet und auf Dichter, die sich mit ihrer epischen Dichtform auf das christliche Mittelalter mit dessen national-christlicher (vorkonfessioneller) Prägung beziehen, so Joseph Pape und Friedrich Wilhelm Weber. Eine andere Dichtkunst steht auch im positiven Interesse, die Humoreske eines Graf Pocci - mit dessen moralisierendem und karikierendem Duktus. In besonderem Maße wird die Dramatik eines – nicht katholischen - Henrik Ibsen und der Klassiker Goethe<sup>1</sup>, Schiller<sup>2</sup> und Shakespeare<sup>3</sup> besprochen. Diese und viele andere haben eine Vorbildfunktion und sollten helfen, das literarische Selbstverständnis zu entwickeln. Die Literaturkritiker waren davon überzeugt, in einer Zeit des Umbruchs zu schreiben, die eine scharfe Auseinandersetzung mit allen literarischen Strömungen erfordert.

In der vorliegenden Präsentation wurden vorwiegend Texte aus Literaturzeitschriften herausgestellt, mit denen die Autoren das Anliegen verteten, die katholischen Inferiorität zu überwinden. Überraschend ist die Vielzahl der Zeitschriften, die für katholische Interessen in Kunst und Literatur werben wollten.<sup>4</sup> Schon 1866 gab es zahlreiche Versuche, das katholische Feuilleton zu verbreiten. Eine Monatsschrift für schöne katholische Literatur wurde 1866 zwei Jahre lang als „Katholische Welt“, 1868 als „Monatsrosen“, unter der Mitarbeit von Hülskamp, Grimme und Pape, herausgegeben. Auch die beiden geistig hochstehenden Revuen „Hochland“ und „Stimmen der Zeit“ berück-

---

<sup>1</sup> Schmidt, P. Expeditus OFM: Faust. Goethes Menschheitsdichtung in ihrem Zusammenklänge mit uralten Sagenstimmen und im Zusammenhang ihres gedanklichen Aufbaus dargelegt, Bd. 100 der Sammlung Kösel & Pustet, Kempten 1923, 202 S

<sup>2</sup> Pöllmann, P. Ansgar OSB: Was ist uns Schiller? Ein Jubiläumsbeitrag, Kösel'sche Buchhandlung Kempten u. München 1905. 38 S. 1./3. Tsd.

<sup>3</sup> Lohr, A.; Das neue Shakespeare-Evangelium und seine beiden Verkünder in: Schmidt, P. Expeditus: Über den Wassern 1. Jahrg. 1908 396  
Alvor, Peter: Das neue Shakespeare=Evangelium, Hannover 1907  
Lohr, A: Mißachtete Shakespeare=Dramen in: Schmidt, P. Expeditus: Über den Wassern 1. Jahrg. 1908 285

<sup>4</sup> Zwischen 1870 und 1880 war die Zahl der katholischen Zeitschriften im Deutschen Reich von 126 auf 221, in Preußen von 59 auf 108 gestiegen.

sichtigten den besonderen Stand der katholischen Literatur. Ordensleute, die durch den preußischen Kulturkampf besonders betroffen worden waren, bemühten sich intensiv um eine Verbindung zwischen Religion, Kunst und Literatur. Als Herausgeber katholischer Zeitschriften verstanden sie sich in erster Linie als fachspezifische, weltliche Kritiker, die jedoch ihr Priestertum nicht verleugnen wollten. In diesem Sinn arbeiteten P. Expeditus Schmidt O.F.M. mit „*Über den Wassern. Halbmonatsschrift für schöne Literatur*“<sup>1</sup> und P. Ansgar Pöllmann O.S.B. mit „*Gottesminne. Monatschrift für religiöse Dichtkunst*“; eine andere Ausrichtung hatte P. Hippolytus Böhlen O.F.M. mit dem „*St. Antonius-Kalender*“, der 1919 bis 1941 als Ordenszeitschrift erschien<sup>2</sup>, und „*Sankt Antonius*“ und „*Der deutsche Terziar. Monatsschrift(en) für den Dritten Orden und den Franziskanischen Missionsverein*“. Die Ordensschriften wollten der säkularisierten und oberflächlichen Religiosität ein entschiedenes Christentum und ein eucharistisches Apostolat entgegenstellen.

Durch die Vielfalt der Publikationen der Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts wird das Bemühen, die durch den Kulturkampf und den römischen Antimodernismus bedingte katholische Inferiorität zu überwinden und das konfessionelle Eigengewicht zu entwickeln, deutlich. So soll diese Arbeit die von den Kritikern, Herausgebern und Mitarbeitern der Zeitschriften (zwischen 1902 und 1912) empfohlene und zensierte Literatur - an Beispielen - vorstellen. Hinsichtlich der den Literaturzeitschriften entnommenen Auszüge ist eine Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Der Titel „Über den Wassern“ soll die Situation der katholischen Presse verdeutlichen, die nicht gegen den Strom und nicht verdeckt von den Strömungen der Zeit wirken will.

<sup>2</sup> „Missions=Kalender. Jahrbuch für die Terziaren des hl. Franziskus und die Mitglieder des Gebetsvereins zu Ehren des hl. Antonius“, herausgegeben durch die Franziskaner von der Ordensprovinz der hl. Elisabeth.

<sup>3</sup> Bei der zitierten Literatur ist die originale Schreibweise wiedergegeben, dabei werden Ungereimtheiten in der Sprache sichtbar, so z. B. die Variationen „Monatschrift“ und „Monatsschrift“, „Rhythmus“ und „Rhythmus“ u. a.

*„Wir hatten im 17. Jh. eine große, hochwertige katholische Literatur -, aber die Literaturgeschichte schwieg sie tot und fälschte sie um. Auch heute blüht ein reiches literarisches Leben unter den Katholiken deutscher Zunge,... wir müssen es als Ehrenpflicht ansehen, sie mit zielbewußter Kraft immer und überall zu fördern und damit unser Teil mitzuwirken an der Größe des ganzen deutschen Volkes.“*

*P. Bonaventura Egger O.Pr.*

## ***Die Situation der katholischen Literatur um 1900***

### ***Kulturgeschichtlicher Hintergrund der katholischen Inferiorität***

Die Probleme des Selbstverständnisses der katholischen Schriftsteller und Literaturkritiker reichen bis in die Zeit der Konfessionalisierung durch die Reformation. Eine weitere Verunsicherung ergab sich durch die Säkularisierung, ausgelöst durch die Französische Revolution. Ein weiteres Problem brachte die Nationalstaatlichkeit, mit der sich in Deutschland das calvinistisch-protestantische Preußentum durchgesetzt hatte; im Zuge der Bürokratisierung waren die Katholiken an den Rand gedrängt worden, wozu die Kulturkampfgesetze ihren spezifischen Beitrag leisteten. Eine unabdingbare Folge war der Ultramontanismus, mit dem die Katholiken sich mehr an Rom als an ihrer deutschen Obrigkeit orientierten.

Als eine der ersten Folgen der Französischen Revolution war in Frankreich 1790 ein Gesetz über Säkularisierung und Enteignung des gesamten Kirchenguts erlassen worden, mit der Absicht, die Nationalisierung des Klerus und die Trennung von Kirche und Staat zu bewirken. Während der französische Staat das Papsttum (den Vatikan) bekämpfte oder für seine Zwecke instrumentalisierte (Kaiserkrönung Napoleons), wurde in Deutschland der politische Katholizismus als Rombindung bekämpft, den Katholiken wurde ein staatsfeindlicher Ultramontanismus vorgehalten. Der Ultramontanismus hatte zu übertriebenen Hoffnungen auf den Papst geführt, eine Hoffnung auf Orientierung angesichts der liberalistischen Richtungen des 19. Jahrhunderts führte zum „Syllabus errorum“, deren einschränkende Wirkung Ende des Jahrhunderts überwunden schien, bis der Antimodernismus den Katholiken erneut Schwierigkeiten bereitete. Ein solcher hatte sich bereits 1821 (besonders in Baden, 1824 in Hessen) ausgeprägt. Diskussionen über die Einstellung der Kirche zur Moderne wurden schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts geführt. Schließlich setzten sich die Kräfte durch, die es nicht als Aufgabe der Kirche ansahen, sich mit Kultur und Gesellschaft der Zeit positiv auseinanderzusetzen, sondern Abgrenzung bewirkten. Die Prinzipien der modernen Gesellschaft galten nun als glaubensfeindliche Macht, als Widerspruch zu der von Gott gegebenen Ordnung. Die Antwort der Kirche hieß Widerstand und Inferiorität. Richtungsweisend waren Weltskepsis, Spiritualisierung des Glaubens, lehramtspositivistisches Kirchenverständnis und Binnenorientierung der Kirche. 1848 kam die Sorge auf, dass die Liberalität der Kirche als Befreiung *von* der Kirche verstanden werden könnte, die historisch-kritische Methode galt als gefährlich für den Glauben. Diese Einstellung führte zu einer restriktiven Haltung gegenüber der modernen Wissenschaft, einer

Nichtakzeptanz der akademischen Theologen und einem katholischen Bildungsdefizit. Die Münchener Gelehrtenversammlung von 1863 erarbeitete eine gemeinsame Linie für kontrovers eingestellte deutsche Theologen und Wissenschaftler. Von Rom wurde die Neoscholastik favorisiert mit der Forderung der Trennung von Theologie und Universität<sup>1</sup>.

Der folgende Kulturkampf, der dem Ultramontanismus entgegen gerichtet war, bewirkte, dass „als folgenschwerste Hypothek der Kulturkampfzeit auf den deutschen Katholiken ihre kulturelle Inferiorität lastete, die zunächst eher noch zunahm. Das hatte... zwei Ursachen. Die Träger der evangelisch oder liberal bestimmten Nationalkultur verwehrten den Katholiken weiterhin die volle Partizipation, das akademische Lehramt war ihnen schwer zugänglich. Auch verharren die meisten Katholiken nicht ungern in der selbstgenügsamen Abkapselung... Die autoritäre Defensive des päpstlichen Lehramtes... gegen den Modernismus... erschwerte oder verhinderte die Auseinandersetzung mit den Ideen, welche die moderne Welt bestimmten... Der Antiliberalismus des zeitweise von Bischof von Keppeler unterstützten Konvertiten Langbehn<sup>2</sup> enthielt mit seinem Irrationalismus und Voluntarismus... ambivalente... Elemente, die letztlich totalitären Ideologien vorgearbeitet haben.“<sup>3</sup>

Nachdem Papst Leo XIII. (1878-1903) eine Öffnung der Kirche zur modernen Welt angestrebt hatte, bewirkte Papst Pius X. (1903-1914) eine neue Abschottung mit seinem Antimodernisten-Kurs, 1910 führte er für katholische Priester den Antimodernisteneid ein.

Papst Pius X. verteidigte den Antimodernismus und die Inferiorität der Katholiken in der Enzyklika „*Pascendi dominici gregis*“. Die Inferiorität hätte dem Selbsterhalt des Katholizismus dienen sollen, hätte sich aber als hinderlich für die Durchsetzung der katholischen Interessen erwiesen. Die Folge der Inferioritätsdebatte sei der Bedeutungsverlust der Katholiken in den Spitzenpositionen von Staat und Wissenschaft.

Den „Modernisten“ aber warf der Papst vor, den methodischen Agnostizismus und wissenschaftlichen Methodismus zu pflegen, aufgrund des vitalen Immanentismus Religion nur als Erlebnis und Erbauung zu verstehen, den Symbolismus und die Evolutionislehre zu unterstützen. Den Katholiken hielt er vor, durch das Entklerikalisierungsprogramm dazu beigetragen zu haben, dass die Geistlichkeit aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, namentlich auf dem Gebiete von Erziehung und Wissenschaft, der Presse und Literatur, ausgeschaltet wurden.

---

<sup>1</sup> Es geht um die Berufung auf die zwei Lehramter bei Thomas von Aquin: das Hirtenamt der Bischöfe (*magisterium catholicum pastoralis*) und das Lehramt der Theologie (*magistralis*)

<sup>2</sup> Autor von „Rembrandt als Erzieher“

<sup>3</sup> Handbuch der Kirchengeschichte VI/ 2 521

Der Verlust des konfessionellen Spezifikums zeigte sich deutlich im Bereich der Kultur, der schönen Künste und besonders der Literatur, wo katholische Autoren, Leser und Kritiker nicht nur verunsichert und besorgt um den Verlust der katholischen Werte und des speziellen Bekenntnisses waren, sondern auch im kritischen Blickfeld der Öffentlichkeit standen.

*Caspar Decurtins* (1855-1916), Professor für Kulturgeschichte und Mitbegründer der Universität Fribourgh, hatte den Begriff des Modernismus von der Theologie auf das geistige Leben und hier besonders auf die Dichtkunst übertragen. Auf ihn ist zurückzuführen, dass Pius X. sich den Begriff „modernismus litterarius“ zu eigen machte.

Den Begriff der Inferiorität hatte der Philosoph *Georg Freiherr von Hertling* 1896 mit einer Rede vor der Görres-Gesellschaft in Koblenz geprägt. Er konstatierte eine Untervertretung katholischer Gelehrter an den Universitäten und ein Bildungsdefizit bei den Katholiken. Dieses wurde erklärt mit der Behinderung der freien Wissenschaften durch die ultramontane Orientierung des Katholizismus und dessen Vorbehalte gegenüber den theologischen Fakultäten an staatlichen Hochschulen. Dieses Denken hätte sich durch die (verhängnisvolle) Identifikation von Bildung und Preußentum, als Spätfolge der Säkularisation und des Kulturkampfes, ergeben.

Karl Muth, der spätere Gründer des „Hochland“, wagte es, nicht nur kritisch die wissenschaftliche Inferiorität zu hinterfragen, sondern auch die belletristische.<sup>1</sup> Nachdem nach Beendigung des Kulturkampfes das Recht der Katholiken mühsam zurückerobert worden war, hatte der deutsche Katholizismus „zur Literatur fast nur eine apologetisches Verhältnis. Der Wille, sich kulturell nun in der deutschen Volksgemeinschaft eigenartig und groß auszuwirken, war nicht lebendig. Die Frage Muths wirkte fast ein wenig lächerlich, und die Antwort wurde in weiten Kreisen als ein Angriff auf den Katholizismus, als etwas wie Modernismus gesehen... Muth hat durchgesetzt, dass im positiven Sinn ein echter Kulturkampf in Deutschland geführt wurde, ein wetteifernder Kampf um die geistige Klärung und Bildung unseres Volkes.“<sup>2</sup> Richard Kralik Ritter von Meyerswalden (1852-1934) entfachte den katholischen Literaturstreit. Seine Anhänger, die sich um den „Gralbund“ scharten, höhnten über den „Inferioritätsjammer“.

„Eine eigenständige Neubesinnung im Bereich der katholisch ausgerichteten Dichtung wurde im deutschen Sprachgebiet durch Kulturkampf, Modernismuskrisis und den Ersten Weltkrieg stark verzögert“<sup>3</sup>. Die Anfänge einer

---

<sup>1</sup> „Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit?“ Broschüre von 1898

<sup>2</sup> Hankamer, Paul: Deutsche Literaturgeschichte, Bonn 1930 288f (Nachwort)

<sup>3</sup> Ries, Markus in: Wolf, Hubert (Hrsg.): Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche, Paderborn 1998 292

Bewegung, die das konfessionelle Milieu sprengten und unter dem Eindruck von Paul Claudel (1868-1955) und Georges Bernanos standen, waren „geprägt durch kirchenverbundene, in den zwanziger Jahren in ihrem regionalen Umfeld stark beachtete Dichter, etwa den aus Schwaben stammenden Priester Peter Dörfler (1878-1955)<sup>1</sup> den Kunstkritiker und Poeten Konrad Weiß (1880-1940), Heinrich Federer, Gertrud von Le Fort (1876-1971) und Werner Bergengruen (1892-1964). „Die neue Literaturströmung... ließ.. die unmittelbare Zwecksetzung des kulturkämpferischen Tendenzromans hinter sich zurück, gewann literarisches Eigengewicht und erreichte eine Leserschaft, die erstmals den kirchlichen Interessenbereich übertraf.“<sup>2</sup>

Erst in den zwanziger Jahren entwickelte sich eine eigenständige katholische Literatur im Sinne einer belletristischen Richtung. sie umfasste eine Reihe von Autoren, deren Werk von Laienspielbühnen gespielt und in Kulturzeitschriften besprochen wurden.<sup>3</sup>

„Der 1924 in Basel gehaltene VI. Schweizer Katholikentag machte den „Kulturauftrag der Katholiken“ zu seinem Hauptthema, und seit 1927 entstanden in verschiedenen Städten „Vereine für christliche Kultur“. Im Leitartikel der „Schweizerischen Rundschau“ hieß es 1926 emphatisch: „Es herrscht eine Art Osterstimmung in der Weltkirche, das intellektuelle Leben in ihr ist erstarkt.“<sup>4</sup>

### ***Diskussion um Antimodernismus und literarische Inferiorität***

Die Reformationszeit war - nach P. Expeditus – wohl Auslöser, aber nicht eigentliche Ursache der literarischen Zwiſtigkeiten, da die Trennung auf literarischem Gebiet im 17. Jahrhundert schon überwunden schien. Schon vor Schmidt hat der Germanist Professor Hyacinth Holland,<sup>5</sup> berichtet, dass sich „aus innerer Notwendigkeit“ eine Gruppe um Pocci zur gemeinsamen (nationalen) Förderung der Literatur gebildet hatte, wie vormals die „Göttinger

---

<sup>1</sup> Dörfler, Peter: Als Mutter noch lebte, Herder Freiburg, 4.,5. Aufl. 1915  
Dörfler, Peter: Sieh deine Mutter, in: Wiesebach, Wilhelm: Primaner und Student, Wiesbaden 1922 12

<sup>2</sup> Ries, Markus:a. a. O. 293

<sup>3</sup> Diese Werke orientierten sich besonders an der katholischen Tradition der katholisch-kulturellen Vergangenheit und thematisierten vorwiegend biblische und kirchengeschichtliche Inhalte.

<sup>4</sup> Ries, Markus a. a. O. 296

<sup>5</sup> Hyacinth Holland, Privatgelehrter (1828 – 1918), Freund von Schwind und Graf Pocci, sammelte aus Papierkörben die Anekdoten und Malereien von beiden, um ein Pocci-Album herauszugeben.



Hainbündler“, die Jenenser „Romantiker“ und die Wiener „Lukasbrüderschaft“. Die Dichter um Poggi galten als Vorläufer der englischen „Präraphaeliten“<sup>1</sup>, als „Gesellschaft zu den drei Schilden“<sup>2</sup>. In der Zeit der Reaktion hatten sie sich für die Erforschung des deutschen Rechts und Altertums, der Musik, Baukunst, Plastik und Malerei nach der Methode des Historismus eingesetzt. Ihr Ziel war die Errichtung einer neuen „Bauhütte“, einer neuen „Flor und Aufnahme“ für alle Künste. Die Freiherren von Bernhard und Aufsetz planten das Studium der Rechtsaltertümer und die Sammlung alter Urkunden, Jahrbücher, Chroniken und des kulturgeschichtlichen Beiwerks.“<sup>3</sup>

Schmidt sieht die konfessionsübergreifenden Vorbilder in Opitz, Wieland, den Klassikern und Romantikern. Vorbild der Hofdichtung sei der protestantische Opitz gewesen, der sich nicht scheute, katholisch-geistliche Dichtung zu schreiben, andererseits schätzten die protestantischen Nürnberger um Harsdörffer den Jesuiten Jakob Balde. Die Klassiker als „führende Geister standen über derlei Kleinigkeiten. Wieland brach gelegentliche die Lanze für die Jesuiten in seinem Deutschen Merkur; Goethe wie Schiller nahmen von der Schönheit der Kirche manch bedeutsamen Zug in ihre Werke hinüber, ohne daß ihr protestantisches Herz darüber Skrupel empfand... Und die Romantiker... haben dieser größten deutschen Dichtung der Neuzeit den Weg ins Volk bereitet. Daß unter der Herrschaft ihrer Ideen von einem konfessionellen Zwiespalt erst gar nicht die Rede war, braucht.. nicht gesagt zu werden. Ja, in der Weiterentwicklung der Romantik... tritt uns eine Reihe der allerbesten Dichternamen entgegen, deren Träger ihrem katholischen Bekenntnisse ebenso treu waren wie als Dichter bedeutend: Joseph von Eichendorff, Annette Droste, Adalbert Stifter... Aber noch zu ihren Lebzeiten ging der Kampf los, und die ihn entfachten, waren die Jungdeutschen... Laube... und Gutzkow... waren... die Chorführer, den gellendsten Ton stimmte Herwegh, die eiserne Lerche, an.<sup>4</sup>.. Aus den preußischen Kämpfen von 1840 ist dieser Kampf fruf... aus der politischen Welt ins Reich der Poesie getragen.“<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Holland, Hyacinth: Franz Graf Poggi, in: Pöllmann, P. Ansgar OSB: Franz Poggi, II. Teil, in: Gottesminne, H. 12, 1907 770

<sup>2</sup> 1831-38

<sup>3</sup> Ebd. 771

<sup>4</sup> Herwegh wettete gegen Rom: „Noch einen Fluch schlepp´ich herbei, Fluch über dich, o Petri Sohn... Du bist kein Fels wie Petrus war, Du bist nur feig und schwach wie er...“

<sup>5</sup> Schmidt, Dr. P. Expeditus: Anregungen, Gesammelte Studien und Vorträge, München 1909 (Verlag Etzhold & Co) 6 - 11

Schmidt sieht die negativen Folgen für die Literatur. „Was uns heruntergebracht hatte, war der Akademismus, d. h. die Kunstlüge, die Schablone... Diesem Akademismus, fälschlich Idealismus genannt, mußte das Lebenslicht ausgeblasen werden durch Brutalismus, dem man den schönen Namen Realismus und Naturalismus beilegte... Dem Oberflächenplätschern wollte man durch Originalitätsucht ans Leben.“<sup>1</sup>

„Wenn wir Katholiken immer wieder zu literarischem Schaffen auffordern, so sollten wir uns klarer ausdrücken. Wir sollten auffordern, daß sich mehr Kräfte ausbilden für den Literatismus, der den Bedarf an Alltagskost liefert... Wir sollten uns den Literatismus als Mittel nicht entgehen lassen. Er ist aber ein Zwillingsbruder des Journalismus und kann nur in Großstädten, Geisteszentren gedeihen, wo die Geistesbörsen sind... Weil wir aber zu wenig von unseren Leuten an solchen Stätten haben, weil das Gros unseres Literatismus von Pfarrherren auf dem Lande, Schullehrern und Frauen geliefert wird, die sämtlich außer dem atmosphärischen Strom stehen, deshalb ist unser Literatismus so philisterhaft arriert<sup>2</sup>, so kleinbürgerlich beschränkt und altfränkisch und kann keine Konkurrenz aushalten und keinen Einfluß üben... Aber – der Literatismus und die Kunst sind zweierlei. Die echte große Kunst wächst nur dort, wo Ruhe ist, und wo sie nicht treibhausmäßig gezüchtet wird... Zur Kunst gehören Talent oder Genie... Das Genie braucht keine Erfahrung,... braucht keine Ruhe,... braucht keine Regeln, es ist sich selbst Regel... Das Talent aber bildet sich und schafft in der Sammlung und Stille, nachdem es die nötige Welterfahrung und Weltanschauung im bunten Leben gewonnen hat.. Was nun unseren katholischen Talenten (...) abgeht, ist oft die hervorragende Lebenskenntnis und Erfahrung – die Ausbildung des feineren Geschmacks und die ruhige Ausreife. Sie haben keinen Überblick, um zu wissen, was der Mühe wert ist, ausgesprochen zu werden – sie haben kein Künstlerauge und Künstlergewissen... Meistens stehen sie auch viel zu isoliert im Leben und haben keine anregende und kritische Umgebung...“<sup>3</sup>

Der Germanist Hyazinth Holland beschwerte sich: „Es ist doch ein wahres Lumpenpack um die modernen Scribenten und hat sie unser Herrgott mit so gutem Verstand ausgeschmückt daß sie ihn wohl zu dessen Ehr und Preis christlich verwenden könnten. Sind aber schlechter als die Heiden, die doch an ihre lustigen Götter geglaubt haben und wäre mir fürwahr lieber an Frau Venus und Herrn Bacchus zu glauben, als an gar nichts, wie abbemeldet Gesindel von Litteraten – salva venia – die ganze, ehrsame Cumpagnei,

---

<sup>1</sup> Schmidt, P. Expeditus: Anregungen a. a. O. 236f

<sup>2</sup> Nach dem französischen Wort arrière = hinter, zurück

<sup>3</sup> Schmidt, P. Expeditus a. a. O. 239 - 242

wogegen mir ein Troß verstohlener, versoffener Landsknecht lieber wär aus Kaiser Maximilians Heerbann. Waren doch ehrsame Kriegsleut und haben ihren Landsknecht=Vaterunser unter dem Koller getragen, auch manch Amulett neben der gestohlenen Wurst, so sie unter das Brustblech vorhinein gesteckt! Genug davon! - 's ist alleweil die alte Klag und alte Zeiten werden nit neu und haben auch die unsrigen ihr Gutes.“<sup>1</sup>

Das Ergebnis des Kulturkampfes war eigentlich auch ein politischer Gewinn für die Katholiken, sicher ebenso eine Ermöglichung des Rückzugs in der Kultur, besonders in der Literatur. „Sie bauten sich ihr eigenes Häuschen, setzten sich schön brav auf den Isolierschemel und suchten sich damit zu trösten, daß sie eigentlich die nichtkatholische Kultur und Literatur gar nicht nötig hatten.“ *„Mit der willig angenommenen Isolierung... war gerade die einflußreiche katholische Kritik auf falsche Bahnen geraten und fragte mehr nach dem katholischen Geiste als nach dem künstlerischen Wert einer Dichtung.“*<sup>2</sup>

In den Literaturkalendern sollten die katholischen Schriftsteller ihren Namen mit einem + versehen, was im „Kürschner“ durch ein „k“ ersetzt wurde. Die katholische Literatur wurde von oben herab behandelt, und die katholischen Autoren boykottiert.<sup>3</sup> *„Es fehlt in allen unseren Literaturgeschichten ein Kapitel, das den Einfluß des Kulturkampfes auf das literarische Leben unter den Katholiken Deutschlands zeichnet. Ich wollte, es würde geschrieben, ehe die alte Generation ganz ausgestorben ist.“*<sup>4</sup>

Die geistige Situation der katholischen Kirche wurde mit einem Turm verglichen, der Schutz, aber auch Abschottung und Ausschluss bedeutete. Um das Wie des Verlassens dieser Inferiorität ergab sich die Inferioritätsdebatte bzw. der Inferioritätsstreit.

Heinrich Federer (1866 – 1928) Priester des Bistums St. Gallen, (=Philalethes), Herausgeber des „Vaterland“ (1898), warf den deutschen katholischen Literaturschaffenden vor, sie seien „gefangen in einem mittelalterlichen oder antikisierenden Gehäuse“, das sich nicht wage, moderne literarische Mittel zu nutzen. Karl Bachem warnte davor, beim Verlassen des „Turms“, sich mit dem

---

<sup>1</sup> Holland, Hyacinth: Franz Graf Pocci. Persönliches aus Briefen in: Pöllmann, P. Ansgar: Gottesminne 1907, 12. H.: Franz Pocci 2. Teil 770, 786

<sup>2</sup> Schmidt, P. Expeditus: Anregungen a. a. O. 27

<sup>3</sup> Ebd. 12

<sup>4</sup> Ebd. 13

Volk zu vermischen.<sup>1</sup> Die katholische Literatur warnte er davor, in eine „Nationalkultur“ überführt zu werden.. Es bliebe „ein Antagonismus zwischen Religion und Kultur auch bei der reformkatholischen Wahrnehmung der modernen Zeit.“<sup>2</sup>

Die katholische Inferiorität auf dem Gebiet der Literatur hatten die katholischen Autoren auch selbst zu verantworten. So war es verständlicherweise zu Diffamierungen der Geistlichen hinsichtlich deren mangelnden Bildung und Rückständigkeit gekommen. „Wenn ich die Benediktinerklöster ausnehme, darf ich behaupten,... daß in keiner geistlichen Bücherei Altbayerns ein deutscher Klassiker vertreten ist... Die „Bücherei“ des altbayrischen Geistlichen befindet sich in einer Art Nachtkasten oder steht auf einem kleinen Pulte; die besteht aus einer „Geschichte der Heiligen“. ein paar gebundenen Kalendern, etlichen Gebetbüchern und Stingl’s Verwaltung des Katholischen Pfarramtes...“<sup>3</sup>

Folge dieser teilweise berechtigten Kritik war das Bemühen um eine Trendwende; um diese zu erreichen, wurden Tendenzschriften, Bekehrungs- und Belehrungsschriften herausgegeben, auch Register katholischer Autoren, darunter *Kürschners Deutscher Literatur-Kalender*<sup>4</sup> und Heinrich Keiters *Katholische Literaturkalender*<sup>5</sup>. Die Tendenzschriftstellerei<sup>6</sup> war schon durch den 1844 entstandenen „Borromäusverein zur Verbreitung guter Bücher“ gefördert worden. Werke, die nicht streng kirchlich ausgerichtet waren, wurden nicht aufgenommen, sogar nicht die Werke von Adalbert Stifter, Joseph von Eichendorff und Annette von Droste-Hülshoff.

„Der Aufbruch des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert ist zweifellos von der historischen Bewegung der Romantik... ausgelöst worden... Die Romantik brachte das dynamische Element in der Kirche und in der Theologie wieder zur Geltung, sie schärfte den Blick für die Geschichtlichkeit, für die Erneuerung aus den Ursprüngen, sie entdeckte den Mythos und das

---

<sup>1</sup> Bachem, Karl: Vorgeschichte, Geschichte u. Politik der Deutschen Zentrums-  
partei“ VII, Köln 1930 168-170

<sup>2</sup> Ebd. 268

<sup>3</sup> Miscellen in: Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und  
kirchliches Leben, 89. Jahrg. Mainz 1909, 12. H. 482

<sup>4</sup> 1939 im 49. Jahrgang

<sup>5</sup> Im Jahr 1892 sind 778 Eintragungen von Autoren, von denen über die Hälfte  
Geistliche waren, zu verzeichnen.

<sup>6</sup> Ries, Markus in: Wolf, Hubert (Hrsg.): Antimodernismus und Modernismus in  
der katholischen Kirche. Beiträge zum theologischen Vorfeld des II. Vatikana-  
num, Paderborn 1998 (Ferdinand Schöningh) 286

Mysterium neu.“<sup>1</sup> Joseph von Eichendorff beschwor 1848 in der „*Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands*“ einen Aufruf zur Innerlichkeit gegen den „lärmenden Hexensabbat unserer neuesten unschönen Literatur“, in neuer Ausrichtung erbauend, „einzig durch die stille, schlichte, allmächtige Gewalt der Wahrheit und unbefleckten Schönheit, durch jene religiös begeisterte Anschauung und Betrachtung der Welt und der menschlichen Dinge, wo aller Zwiespalt verschwindet und Moral, Schönheit, Tugend und Poesie eins werden.“<sup>2</sup> Eichendorff wehrt sich gegen „den unzeitigen Rigorismus kirchlicher Beschränktheit auf der einen Seite und andererseits die Prüderie der Pietisten, dieser Pedanten der Sittlichkeit... Wir sind gewiß weit davon entfernt, irgendeiner lüderlichen Literatur das Wort reden zu wollen, aber ebenso entschieden müssen wir, um dem Dichter sein eingeborenes Recht zu wahren, gegen das andere Extrem protestieren, durch das... umso größere Gefahr droht, als es sich in den Mantel christlicher Liebe hüllt und mit geweihten Waffen zu streiten scheint.“<sup>3</sup> Wegen der Modernismuskrise fand die Eichendorffsche Vorstellung erst 1920 ihre Verwirklichung. „Der Weg von Eichendorff zu Langgässer war kompliziert und klippenreich, er führte durch die Dornen des Modernismuskampfes... und mündete schließlich in den zwanziger Jahren in das Gesamt einer aufblühenden katholischen Kulturwelt.“<sup>4</sup> Erst in den zwanziger Jahren... entwickelte sich eine eigenständige katholische Literatur im Sinne einer belletristischen Richtung, die von außerhalb als „renouveau catholique“ wahrgenommen wurde, sie umfasste eine Reihe von Autoren, deren Werke in Kulturzeitschriften besprochen wurden.

„Die deutschen Katholiken waren mit gestärktem Selbstbewußtsein aus dem Kulturkampf hervorgegangen... Im sogenannten Literaturstreit nach der Jahrhundertwende hatten Carl Muth und seine Mitarbeiter im „Hochland“ für eine literarische und nicht lediglich moralisch-apologetische Kritik neue Maßstäbe gesetzt.“<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Handbuch der Kirchengeschichte VI/ 1, Freiburg, Basel, Wien 1971/1985 261

<sup>2</sup> Joseph von Eichendorff, *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands*, in Joseph von Eichendorff, *Ausgewählte Werke*, hg. von Hans A. Neunzig, München 1987, S.403, zitiert in Hubert Wolf (Hrsg.) *Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche*, Paderborn 1998 283

<sup>3</sup> Paul Hankamer, *Deutsche Literaturgeschichte*, Bonn 1930 289

<sup>4</sup> Markus Ries, *Zwischen Literaturstreit und Osterstimmung. Katholische Belletristik nach der Modernismuskrise*, in: Hubert Wolf, a. a. O. 284

<sup>5</sup> 50 Jahre Grünewald-Bücher, 50 Jahre Erneuerung der Theologie 1918-1968 „Das „*Hochland*“ erwarb sich um die literarische Erziehung der deutschen Katholiken, den Abbau der Antimodernistenpsychose und die Verständigung zwischen den Konfessionen große Verdienste. Seit 1916 auch sozialen und tagespolitischen Fragen stärker zugewandt, trat es für den christlichen

Der Streit um Reformkatholizismus und das „Hochland“ führte zu den heftigen Auseinandersetzungen, die in dem Jahrzehnt vor 1914 um den politischen und konfessionellen Charakter der Zentrumspartei geführt worden sind. Immer häufiger wurde die Forderung erhoben, das Katholische in der Parteipolitik zu betonen. Dem Hauptorgan, das diese Richtung verfolgte, der „Kölnischen Volkszeitung“, traten die meisten Zentrumsblätter zur Seite, außerdem die „Historisch-Politischen Blätter“ und das „Hochland“.<sup>1</sup>

„Um der Inferiorität entgegenzuwirken, schrieb Julius Bachem, seit 1869 leitender Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, 1906 in den „Historisch-Politischen Blättern“ den berühmt gewordenen Aufsatz „Wir müssen aus dem Turm heraus“, an dem sich der Streit entzündete. P. Albert Maria Weiß S. J.<sup>2</sup> wies 1904 das „entmutigende und entehrende Gerede von der „Inferiorität“ der Katholiken zurück; er sah die religiöse Gefahr eher in den Pseudoreligionen, in der Bevorzugung der Neutralität und der Indifferenz gegenüber der Christuskirche und in dem Anspruch auf das eigene Recht, sich nach eigenem Belieben sein Gottesbild zu machen.“<sup>3</sup> „Wir haben gar keinen Grund, in jenes grämliche und entehrende, in jenes entmutigende und entehrende Gerede von der „Inferiorität“, von der Minderwertigkeit und vom ewigen Zurückgehen der Katholiken einzustimmen. Selbst wenn es auf Wahrheit beruhte, müsste man es zum Schweigen bringen, da es uns selber lähmt und verstimmt, die Gegner aber, die dann glauben, wir brauchten nur den Todesstoß, noch kecker macht.“<sup>4</sup> Kritiker von Weiß war Karl Josef Schulte, der Bischof von Paderborn (1910-1920) und spätere Erzbischof von Köln (1920-41). Er nannte Weiß einen „Verbrecher gegen die Ehre der modernen Welt und aller, die nicht ganz weltfremd leben wollen.“

1912 brachte Christoph Flaskamp einen Beitrag „zum Bau einer wahrhaft katholischen Kunst und Kultur“, der wirksamer sein sollte zur Durchbrechung der kulturellen Isolierung des deutschen Katholizismus als jener „bergeshohe Broschürenschnall zur Inferioritätsdebatte“<sup>5</sup>

---

Sozialismus und für die Bodenreform ein, kämpfte bereits vor 1933 gegen den Nationalsozialismus, wurde 1946 neu herausgegeben bei Schöningh.“

(Glaser, H.: Hochland in: LThK, Freiburg 1960, Band 5 399f)

<sup>1</sup> Handbuch der KG, Bd. VI/ 2 522

<sup>2</sup> Weiß, P. Albert Maria SJ: „Die religiöse Gefahr“, „Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart“ und „Liberalismus und Christentum“

<sup>3</sup> Weiß, P. Albert Maria: in: Wolf, Hubert (Hrsg.): Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche, Paderborn 1998 203

<sup>4</sup> Weiß, P. Albert Maria: Die religiöse Gefahr, Freiburg 1904 13f

<sup>5</sup> Pöllmann, P. Ansgar OSB: Ein Dramatiker im Gewande des hl. Franziskus in: Benediktinische Monatschrift 1925